

## artnet Magazin

Cover

News

Reviews

Features

Kommentar

Auktionsberichte

Dossier

Bücher

People

Horoskop

Cartoon

Autoren



Blick in die Galerie  
Courtesy of Koch Oberhuber Wolff,  
Berlin



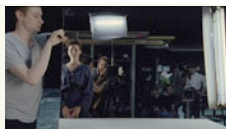
**Andreas Grahl**  
*Janus*, 2007  
Bronze  
44 x 35 x 20 cm; Ed. 4/5  
Courtesy of Koch Oberhuber Wolff,  
Berlin; Andreas Grahl



Vordergrund:  
**Christoph Weber**  
*Untitled (Chunks)*, 2004  
Sewacryllaminat  
85 x 12 x 79 cm; AP  
Courtesy of Koch Oberhuber Wolff,  
Berlin  
Hinten links:  
**Oliver Kossack**  
*Weniger grüner wird's nicht*, 2003  
Verschiedene Materialien auf  
Leinwand  
Courtesy of Koch Oberhuber Wolff,  
Berlin



**Tilo Schulz**  
*Marquetries*, 2008/2009  
30,5 x 30,5  
Courtesy of Koch Oberhuber Wolff,  
Berlin



**Mario Pfeifer**  
*Yet Untitled [„Pieces of Nature“]*,  
2008  
Video (11:30 Min.); Ed. 2  
Courtesy of Koch Oberhuber Wolff,  
Berlin; Mario Pfeifer

„TROUBLE WITH REALISM“ BEI KOCH OBERHUBER  
WOLFF, BERLIN

## IN DER ERFAHRUNGSKOJE

ASTRID MANIA

17. November 2009

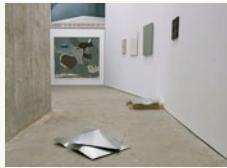
*Trouble with Realism – Koch Oberhuber Wolff, Berlin. Vom  
17. Oktober bis 21. November 2009*

Eigentlich hat diese Ausstellung einen doppelten Auftakt: **Andreas Grahl**s an den Anfang gesetzte Skulptur *Janus* (2007), ein doppelköpfiger Bronze-Affe, und die im Untergeschoss prominent platzierte Arbeit o.T. (*Sehtest, Stillingsche Tafel*) von **Tina Schulz**, mit der die Betrachter ihr Vermögen zur Farberkennung überprüfen können. Und wenn man weiß, dass diese Schau „Trouble with Realism“ heißt, hat man in etwa den Spannungsbogen, innerhalb dessen hier um und mit dem Realismus gerungen wird: als Begriff zwischen mimetischer Abbildhaftigkeit und subjektiver Erkenntnisleistung. Doch ganz so einfach kodiert ist dieses Projekt dann doch wieder nicht, denn man befindet sich im zweiten Teil der Ausstellungstrilogie „ANTIREPRESENTATIONALISM“ bei **Koch Oberhuber Wolff**. Und die leiht sich nicht nur ihren Obertitel beim amerikanischen Philosophen Richard Rorty, sondern schlägt auch dessen pragmatische Konzepte als sinnvolle Modelle für den Umgang mit Geschichte, mit – politischer, sozialer – Realität und deren Reflexion in der Kunst vor. Bezweifelte in diesem Sinne der erste Ausstellungsteil „Politics of Redescription“ die Vorstellung von eindeutiger Geschichtsschreibung und favorisierte stattdessen subjektive Erinnerungen, aus denen ein Handeln für die Zukunft erwachsen könnte, stehen nun die verschiedenen Vorstellungen von Realismus und die Möglichkeit jeglicher realistischer Repräsentation, jeglicher Gewissheit überhaupt auf dem Prüfstand.

Zunächst werden verschiedene Abstufungen von Wirklichkeitsrepräsentation im Werk selbst vorgestellt: **Christoph Webers** Plastik *Untitled (Chunks)* tut so, als bestünde sie aus Betonfragmenten, während sie in Wahrheit – ein schwieriger Begriff in diesem Kontext – deren Abguss ist. **Tilo Schulz** zeigt abstrakte, malerisch anmutende Werke als Holzpaneelen, und **Oliver Kossack** behauptet in seinem „realistischen“, weil Alltagsmaterialien verwendenden Werk: „Weniger grüner wird's nicht“. Wer wollte das widerlegen? Im nächsten Schritt der Ausstellung wird dann die Verlässlichkeit von Wahrnehmung an sich befragt. Tina Schulz entwickelt eine Art Erfahrungskojе, in der sie das (Raum)Erleben untersucht. Neben ihrer rot-grünen Farbtafel finden sich Seiten aus einem fiktiven Tagebuch, die ein schwärmerisches, trügerisches, romantisierendes, in jedem Falle aber wohl höchst unzuverlässiges Empfinden der Außenwelt – wieder so ein Begriff – beschreiben. Im benachbarten Video notiert sie 218 *Fragen, den Raum betreffend* in ein Heft, die von Sinneseindrücken bis zu lebhaften Emotionen reichen. Und gleich um die Ecke entfesselt **Mario Pfeifer** in seinem Video ein Verwirrspiel um Fassaden, Kulissen und Spiegelungen, wenn er die Betrachter tatsächlich und metaphorisch in den Raum hinter die Bühne mitnimmt, ihn Schauspieler bei ihren Aufwärmübungen beobachten lässt und die Szenerie sich dabei zunehmend als konstruiert und durch und durch gekünstelt erweist.

In einem anderen Winkel des Ausstellungsraums trifft man dann auf einen jener seltenen Momente, in denen aus einer sinnvollen ästhetischen und konzeptuellen Ausstellung jenes *Je ne sais quoi* wird, wenn sich zu der gemalten Collage *fix fix it* von **Henriette Grahner** eine angedeutete Figürlichkeit von **Claudia Annette Maier**, ein tachistisch-malerisch anmutendes Kachelfeld von **Ruth Tauer** und eine durchlöchernte Leinwand, ebenfalls von Henriette Grahner, gesellen. Es sind dies alles formal irgendwo verwandte Werke über verschiedene Grade des Realitätseinbezugs und des Grenzverwischens zwischen Wirklichkeit und Kunst oder auch Künstlichkeit, aber auch ein kleines Lehrstück in Sachen glückvoll-gelungenen Kuratierens.

Und wo wir schon beim Thema sind – **Alexander Koch** und



Vordergrund:  
**Christoph Weber**  
*Stacks*, 2008  
Aluminium; Ed. 1/4  
Courtesy of Koch Oberhuber Wolff,  
Berlin; Christoph Weber  
Hintergrund:  
**Henriette Grahner**  
*fix fix fix it*, 2008  
Öl und Farbspray auf Leinwand  
170 x 189 cm  
Courtesy of Koch Oberhuber Wolff,  
Berlin; Henriette Grahner



**Arthur Zalewski**  
*Untitled*, 1999  
Pappe  
Maße variabel  
Courtesy of Koch Oberhuber Wolff,  
Berlin; Arthur Zalewski



**Ulrich Polster**  
*Bosnien und Herzegowina (Han Pijesak, Republika Srpska, 07.08.2007)*, 2009  
Video  
Courtesy of Koch Oberhuber Wolff,  
Berlin; Galerie Jocelyn Wolff; Ulrich Polster

**Nikolaus Oberhuber** haben noch ein Stück weiter an der Konzeptschraube gedreht. Denn alle Teile dieser Trilogie zeigen Arbeiten von eher konzeptuell arbeitenden Künstlern und Künstlerinnen aus Leipzig, entwerfen auch ein Gegenbild zur Männermalerdomäne „Neue Leipziger Schule“. Das ist auch insofern wesentlich, als diese jungen Künstler vor einem ideologischen Hintergrund arbeiten, der nur *eine* Lesart von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft kannte, und vor einem ästhetischen Hintergrund, der durch einen besonderen Begriff von Realismus gekennzeichnet ist. Denn anders als der historische Realismus, der mit seinem sozialen Impetus auch in keiner Weise als mimetische Abbildhaftigkeit gemeint war, war der sozialistische Realismus eine utopische Kunst, entwarf er das Idealbild einer erst noch zu schaffenden Wirklichkeit. Von derlei Pathos hat nichts in den gezeigten Arbeiten überlebt. Vielmehr ist **Arthur Zalewskis** unbetitelter Stapel aus kleinen, unscheinbaren Schächtelchen – sämtlich umgedrehte McDonald's-Kartons – der lapidar real-kapitalistische Kontrapunkt zu jeglicher sozialistischer Gesellschaftsvision.

Die Komplexität dieser Ausstellung und ihrer Gedankenbezüge bündelt sich vielleicht am eindringlichsten in dem kurzen Video von **Ulrich Polster**. Wenige Minuten lang sieht man, **Claude Monet** lässt grüßen, einen Heuhaufen. Ob man aber ein Standbild erblickt oder eine filmische Aufnahme, lässt sich schwer entscheiden. Man meint zu beobachten, wie sich Dunstfetzen leicht bewegen, aber dies mag auch nichts weiter als Täuschung sein. Aufgebrochen wird die kunsthistorische Referenz durch den Titel des Werks: *Bosnien und Herzegowina (Han Pijesak, Republika Srpska, 07.08.2007)*. Überprüfen lässt sich natürlich nicht, ob es sich hier tatsächlich um ein Feld des Ortes in der Nähe von Sarajevo handelt, der Schauplatz tragischer Kriegereignisse war. Doch die Unschuld des Blicks ist dahin. Das Wissen um die Gräueltaten im Jugoslawienkrieg schiebt sich vor das Bild und färbt es ein. Was also sehen wir? Wie sehr bestimmt unsere Kenntnis bestimmter Sachverhalte, was wir in einem Bild lesen? Wie politisch, ideologisch, ästhetisch vorgeprägt ist das Motiv, auf das wir schauen? Und sehen überhaupt zwei Individuen mit ihren ganz unterschiedlichen Erinnerungen, Assoziationen, Mentalitäten und Erfahrungen jemals das Gleiche? Und wenn wir schon nicht sicher sind, was wir sehen, wie können wir uns dann anmaßen, davon ein Bild zu machen?

Wir können es nicht, behauptet diese Schau entschieden. Mit Rorty plädiert sie dafür, die Vorstellung von einer getreu abbildbaren Realität aufzugeben und setzt an deren Stelle das Ungewisse, den Zweifel, das vorsichtige Erstasten von Erkenntnis, die Mehrfachkodierung, die wahrnehmungstechnische Endlosschleife. Nun ist dies sicherlich nicht die erste Ausstellung, die uns die Konstruiertheit vermeintlicher Wirklichkeit, die Unzuverlässigkeit jeglicher Repräsentation vor Augen führt. Aber sie tut dies mit ihrem Anknüpfen an ideologisch geprägte Modelle von Geschichte und Repräsentationalität, im Kontext der Aufarbeitung deutsch-deutscher (Kunst-)Geschichte auf ganz besonders schlüssige Weise. Und sie versteht sich nicht als intellektuelle Trockenübung, sondern sieht sich selbst gleichwohl als pragmatischen Vorschlag für einen anderen Ansatz an Realitätskonzepten und all die Disziplinen, die sich mit solchen beschäftigen. Dass sie dies zudem in einer so gelungenen Form tut, macht auch die Fortsetzung dieser recht kühn und anspruchsvoll ausgreifenden kuratorischen Serie zu einem Glücksfall.

Mit Peggy Buth, Famed, Andreas Grahl, Henriette Grahner, Eiko Grimberg, Arthur Zalewski, Mark Hamilton, Ramon Haze (Andreas Grahl, Holmer Feldmann), Oliver Kossack, Claudia Annette Maier, Mario Pfeifer, Ulrich Polster, Julius Popp, schau-vogel-schau (Marcel Bühler, Alexander Koch), Julia Schmidt, Til Schulz, Tina Schulz, *spector cut + paste*, Christoph Weber, Clemens von Wedemeyer, Tobias Zielony

Arbeit an der Gegenwart von Astrid Mania

„ANTIREPRESENTATIONALISM“ ist eine Schau mit sperrigem Titel und intelligentem Konzept. KOCH OBERHUBER WOLFF betreiben scharfsinnige Geschichtsreflexion.

Weitere Artikel von **Astrid Mania**



 Feedback abgeben

 Artikel drucken

